

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 9. Oktober 1985

Nr. 195 (5 073)

Preis 3 Kopeken

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Gärfutterhügel bei den Farmen

Mehr als zwei Meter hoch und so dicht, daß man nur in den Zwischenreihen durchkommen konnte, stand der Mais auf den Feldern, die von der auftraglosen Gruppe Anatoll Shicharew aus dem Sowchos „Karassuki“ bewirtschaftet wurden. Man glaubte kaum, daß er ohne Bewässerung so gedeihen könnte. Als ich das dem Traktoristen Heinrich Penner sagte, meinte er scherzend: „Ist die Ernte gut, so hat es der Zufall getan, ist sie schlecht, so ist der Traktorist dran schuld.“

„Na gut. Wenn es der Zufall nicht war, so erzähle doch, wie ihr solchen Ernteertrag erreicht habt.“

„Da gibt es keine Geheimnisse. Im Frühjahr bereiteten wir

den Boden vor und warteten, bis er gut durchwärmt war. Das Unkraut ging auf. Wir grubben die Zwischenreihen einmal, dann ein zweites Mal. Bereits vorher hatten wir vor dem Aufgehen der Pflanzen das Feld zweimal gegügt. Der Boden war locker und enthielt genügend Feuchtigkeit. Alle Saatkörner keimten. Gleichzeitig mit dem Grubbern führten wir Ammoniumnitrat und Ammophos dem Boden zu — 50 Kilogramm je Hektar.“

Während ich mich mit Heinrich unterhielt, kam der zweite Silomähmäcker herbeigefahren. Den Traktor steuerte der Gruppenleiter Shicharew selbst. Vom Weg bogen einer nach dem anderen zwei Kirowez-Schlepper

mit Hängern ab und kamen herbei. An den Steuern saßen Woldekar Specht und Iwan Markowski.

„Fast die ganze Gruppe ist beisammen“, sagte Alexander Dettling, der dritte Traktorist und Maiszüchter.

Die Gruppe hat sich bereits im Frühjahr verpflichtet, 100 Dezentonnen Grünmasse von jedem der 680 Hektar ihres Schlags zu ernten. Jetzt ernten sie 327 Dezentonnen. Die anderen Gruppen der ersten und vierten Abteilung haben keinen so guten Mais. Also hängt nicht alles vom Wetter ab. Gleicher Boden, der nämlich Regen, aber in der Gruppe von Shicharew erntet man um 50 Dezentonnen je Hektar mehr.

Im großen und ganzen ist man

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

VORFRISTIG hat seine Aufgaben für das elfte Planjahr für das Kollektiv der Akjubinsker Verwaltung des Trasts „Kasmechanomontash“ erfüllt. Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs unter der Losung „27 Dekaden Aktivistenarbeit zum XXVII. Parteitag der KPdSU“ will das Kollektiv bis zum Jahresende zusätzlich Bau- und Montagearbeiten im Werte von 1 350 000 Rubel ausführen. Unter den Einzelkollektiven, die ihr Fünfjahresprogramm bereits bewältigt haben, behauptet der Abschnitt für Herstellung nichtstandardisierter Ausrüstungen und Metallkonstruktionen einen führenden Platz. Auf dem Arbeitskalender der Abteilung steht April 1986.

ERFOLGREICH beteiligt sich am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden XXVII. Parteitags der KPdSU das Kollektiv des Semipalatinsker Papierwerks Kambinat. Seine Aufgaben für die ersten neun Monate dieses Jahres bei der Produktion von Erzeugnissen, ihrem Absatz und der Steigerung der Arbeitsproduktivität hat es vorfristig erfüllt und arbeitet effektiv und mit Planvorsprung weiter. Darum haben sich die Bestarbeiter der Produktion E. Kromer, W. Puchner, U. Solowjowa, L. Gamasina und W. Jakimenko verdient gemacht. Sie leisten musterzügige Qualitätsarbeit und produzieren bereits für den letzten Monat des abschließenden Jahres der elften Planperiode.

SICHER steigern die Erdölarbeiter des Gebiets Curjew das Tempo bei der Erdölgewinnung. Seit Jahresbeginn haben sie bereits 18 000 Tonnen Erdöl zusätzlich zum Plan geliefert. Der Erfolg ist dank der entschiedenen Intensivierung der Erdörförderung erzielt worden. Die Verwaltung realisiert jährlich 300 Maßnahmen zur weiteren Intensivierung der Erdölgewinnung, die einen ökonomischen Jahreserfolg von etwa 140 000 bis 145 000 Rubel ergeben.

BEACHTLICH ist der Arbeitserfolg der Werktätigen der Milchfarmen im Sowchos „Wolgodonowski“ des Gebiets Zelinograd. Sie haben ihren Fünfjahresplan bei der Produktion von Milch und ihrem Verkauf an den Staat vorfristig erfüllt. Alle Viehzüchter arbeiten vorbildlich. Der Beitrag der Maschinenmelker M. Serednjuk, O. Peters, M. Mayer, N. Palastrowa, O. Tagner und A. Iltschenko zum gemeinsamen Erfolg ist besonders gewichtig. Jedoch geben sich die Melkerinnen mit dem Erreichten nicht zufrieden und streben größere Leistungen an. Bis zum Jahresende wollen sie zusätzlich zum Plan noch mindestens 250 Tonnen Milch produzieren.

Vorteile des bewässerten Ackerbaus

Die Milchproduktion stieg im Engels-Sowchos von Jahr zu Jahr, in der letzten Zeit meist dank der Bewässerung. Insgesamt werden hier 240 Hektar beregnet, auf denen Grünmais, Futterrüben, Hafer und einjährige Gräser angebaut werden. Sie befinden sich in Obhut der Brigade des erfahrenen Bauern Alexander Brot.

Der Chefagronom Heinrich Pracht schätzt die Tätigkeit dieses Kollektivs hoch ein: „Sie hat großen Anteil am „grünen Fließband“ des Betriebs, das den Sommer und den Herbst hindurch reibungslos läuft. Wir beschäftigen jetzt bedeutend mehr Futter als früher; auch seine Qualität ist gestiegen.“

Zu den hier die Meinung des Chefzuchtchlers Alexander Hange: „Daß unsere Rinder ausreichend Maissilage und Rüben bekommen, ist den Mitgliedern der Brigade Brot zu verdanken. Zugleich hoffen wir, daß sie ihre Leistungen auch weiter steigern werden.“

Anschließend sprachen wir mit dem Brigadeführer.

Er sagte: „Unsere Brigade besteht aus 12 erfahrenen Mechanisatoren, solchen wie Walter An-

selm, Viktor Fast und die Vertreter der Bauerdynastie Singer. Wir verfügen über fünf Regner vom Typ DDA und „Wolshanka“, die stets intakt sind. Die Intensivtechnologie sichert uns darüber hinaus hohe Ernteerträge. So haben wir diesmal mehr als 400 Dezentonnen Grünmasse je Hektar geerntet.“

Der Abschnitt unter Bewässerung ist drei Jahre alt, und all diese Zeit arbeitet die Brigade nach dem Kollektivauftrag. „Diese Methode hat uns geholfen, die Arbeit besser zu gestalten und unser gesamtes Können aufzubringen“, betonte A. Brot. „Wir werden ihn auch weiterhin vervollkommen und seine Vorteile effektiver nutzen.“

Die Sowchosleitung hat vor diesen bewässerten Abschnitt zu erweitern. Dessen Gesamtfläche soll sich demnächst auf 400 Hektar belaufen; das bedeutet, daß 160 Hektar neuer Ländereien hinzukommen werden. Dies wird ebenfalls maßgebend zur Festigung der Futterbasis des Agrarbetriebs beitragen.

Woldemar SPRENGER
Gebiet Karaganda

An der Spitze des Wettbewerbs

Dieser Tage meldeten die Straßenbauer der Rayons Martuk und Tschelkar die Erfüllung ihrer Fünfjahrespläne. Jetzt arbeiten sie für das Konto des ersten Quartals 1986. Das haben sie dank der effektiven Nutzung der leistungsstarken Bautechnik und der Mobilisierung innerer Reserven erzielt. Allein dadurch ist die Arbeitsproduktivität um 1,5 Prozent gestiegen. Die Selbstkosten sind bedeutend zurückgegangen, zugleich konnte eine größere Menge an Schmier- und Kraftstoffen eingespart werden.

Erfolgreich ist auch das Kollektiv des Straßenbauabschnitts

im Rayon Alga. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb gibt hier der Mechanisator W. Tschupachin an. Er bedient seinen Bulldozer schon seit 14 Jahren und hält die Maschine stets intakt. Der Schrittmacher der Produktion hat seinen persönlichen Fünfjahresplan bereits bewältigt und arbeitet nach den Plankennziffern von Februar 1986. Seine hohen Leistungen sind mit dem Ehrendiplom des Ministeriums für Autostraßen der Kasachischen Republik gewürdigt worden.

Konrad FALKE

Führende Betriebe

Die Erntebergung auf den Feldern des Gebiets Zelinograd ist zu Ende. Für das weitere Schicksal des Getreides sind jetzt die Mitarbeiter der Annahmebetriebe verantwortlich. Die Spannung hier läßt nicht nach.

Neulich haben die Gebietsverwaltung für Getreideerzeugnisse und das Gebietskomitee der Branchengewerkschaft den sozialistischen Wettbewerb unter den Erntebetrieben ausgewertet. Als Sieger ist der Annahmetrieb in Kotschekku genannt worden. Sein Kollektiv hat die Rote

Wanderfahne und eine Geldprämie 1 500 Rubel erhalten. Seit Erntebeginn sind hier bereits 40 000 Tonnen Getreide angenommen worden. Das sind um 18,4 Prozent mehr, als es im Plan vorgesehen war. Allein in der vorigen Dekade hat man hier 15 000 Tonnen Korn angenommen.

Die übrigen zwei Preisplätze haben entsprechend die Kollektive der Getreideannahmebetriebe in Kamenka und Hoshdestwenka belegt.

Willi LUFT

Am Wasserspiegel des Irtysch

Im Semipalatinsker Schiffreparatur- und Schiffbauwerk „40 Jahre Oktober“ glänzt in den Strahlen der aufgehenden Sonne mit seiner neuen Farbe das zum Stapellauf schon fast fertige Schleppmotorschiff. In einigen Tagen wird es schon den Wasserspiegel des Irtysch durchfahren.

In der Nähe zerstieben die Funken der Elektroschweißapparate. Vom blauen Hintergrund des Himmels hebt sich majestätisch der mehrtürmige Kran ab, der seinen Ausleger gemessen von einer Seite zur anderen schwenkt — er bringt die in der Halle geschweißten vergrößerten Bauteile zum Montageplatz.

„Da baut die Brigade von Wladimir Berschauer einen Lastkahn von 1 000 Tonnen Ladefähigkeit“, erklärt Alexander Jakschin, Leiter der Schiffreparaturabteilung. „Wie immer arbeitet sie ausgezeichnet. Nicht umsonst trägt sie den hohen Titel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit. Sie hat viele gute Taten auf ihrem Konto. Die Brigade Berschauer überbleibt ständig ihre Pläne. Sie hat die Initiative der Brigade Nikolai Tregub aus unserem Werk unterstützt und ist im Wettbewerb „27 Dekaden Aktivistenarbeit zum XXVII. Parteitag der KPdSU“ stets unter den Besten. Dieses Kollektiv nutzt in ihrer Arbeit fortschrittliche Formen und Methoden der Arbeitsorganisation und führt technische Neuerungen ein.“

Im Laufe eines Jahres nehmen wir nicht nur die Generalreparatur und die laufende technische Wartung der unserem Werk zugehörten Schiffe vor, sondern bauen auch noch fünf solcher Lastkähne und zwei Schleppmotorschiffe, die für die wasserarmen Flußabschnitte bestimmt sind und deshalb spezifische Unterscheidungsmerkmale besitzen. Statt der Schiffschraube werden sie mit einem Schiffsrad versehen. Das alles ist eine sehr angespannte Aufgabe, und um mit ihr fertig zu werden, sind eine exakte Wechselwirkung und Bestarbeit aller Werkabteilungen erforderlich.“

Alexander Jakschin erzählt vor seinem Betrieb Interessant und

mit Sachkenntnis. Mehr als 30 Jahre hat er dem ihm teuren Beruf gewidmet, und alle 30 waren unzertrennlich mit dem Werk verbunden. Er bekleidete verschiedene Posten, absolvierte ohne Arbeitsunterbrechung die Nowosibirsker Hochschule für Schiffbauingenieure. Die größte Werkabteilung leitet er nun schon etwa zwanzig Jahre. Er wurde mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet.

Wir treten an die Arbeiter der Brigade Berschauer. Sie arbeiten eilig und exakt. Soeben hat man ihnen ein Montagestück zugeführt. Sie prüfen, ob es auch präzise anliegt, und nach einigen Minuten ist es mit einer geraden fehlerlosen Naht angeschweißt. Vom Kran gehalten, hängt schon das nächste Montagestück in der Luft...

Ich mache mich mit dem Brigadier bekannt. Er spricht so, wie er arbeitet — jedes Wort

erwägend. Man spürt in ihm die Gewißheit eines Arbeitmenschen, eines wahren Herren seiner Sache.

Auf meine Bitte, von der Brigade zu erzählen, lenkte er das Gespräch unmerklich auf die Erfolge des ganzen Werkkollektivs.

„Ich will niemanden hervorheben — alle arbeiten hingebungsvoll und erfüllen ihre Verpflichtungen, dadurch wird auch die ganze Brigade mit ihren Aufgaben vorfristig fertig und leistet ihren maßgebenden Beitrag zum gemeinsamen Erfolg des ganzen Werks. Das Kollektiv will seinen Jahresplan des Schiffbaus und der Schiffreparatur zum 22. Dezember erfüllen und zwei Tage mit gesparten Ressourcen arbeiten. Das aber sind 16 000 Kilowattstunden Elektroenergie, 80 Tonnen Walzgut, 104 Gigakalorien Wärmeenergie. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1

Prozent ergibt dem Werk zusätzliche Warenproduktion im Werte von 49 000 Rubel und die Senkung der Gesteinskosten um 0,5 Prozent ist gleichbedeutend mit 14 800 Rubeln zusätzlichen Gewinns. Ich glaube, daß die Werkarbeiter ihr Wort halten werden. Davon zeugen ihre Taten — die Planposten werden ständig überboten.“

Wie zur Bestätigung seiner Worte, ertönte vom Irtysch heranhaltend eine Sirene. Das war ein vorübergehendes Motorschiff, das einen tausendtonnigen Lastkahn mit Frachten schleppte und dem hingebungsvoll arbeitenden Werkkollektiv, das ihm vorfristig das Leben gegeben hatte, salutierte.

Georg STOSSEL,
Korrespondent der „Freundschaft“

Unser Bild: (v. l. n. r.) Wladimir Berschauer, Leiter der Brigade der kommunistischen Arbeit sowie die Schiffkörperbauer Sergej Judin und Robert Sibirjanski.

Foto: Viktor Nagel



Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Aufruf der Mitarbeiter der Landwirtschaft des Gebiets Pawlodar an alle Werktätigen der Sowchase und Kolchase, Betriebe und Organisationen des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik zur organisierten Durchführung der Stallhaltung der Tiere, zur Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse und ihrer Erfassung in der Winterperiode 1985—1986.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat die Initiative der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Pawlodar gutgeheißen, die einen sozialistischen Wettbewerb um eine organisierte Durchführung der Stallhaltung der Tiere, um die Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse und ihres Verkaufs an den Staat in der Winterperiode 1985—1986 entfaltet haben.

Die Gebiets- und die Rayonpartei-Komitees, die Gebiets- und die Rayonvollzugskomitees, die Partei-, die Gewerkschafts- und die Komсомolorganisationen der Sowchase der Republik werden aufgefordert, den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Pawlodar auf Vollversammlungen der Kollektive zu erörtern und den sozialistischen Wettbewerb um eine organisierte Durchführung der Stallhaltung der Tiere, um einen erfolgreichen Abschluß des laufenden Wirtschaftsjahres, um die Schaffung eines sicheren Produktionsvorlaufs für die Realisierung der Pläne für das Jahr 1986 und die gesamte zwölfte Planperiode weitgehend zu entfalten.

Die Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk haben in der Presse, im Fernsehen und im Rundfunk den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs der Tierproduzenten der Republik regelmäßig zu beleuchten, die Erfahrungen der Bestarbeiter der Produktion und den Kampf der Arbeitskollektive der Agrarbetriebe, Farmen und Brigaden um die Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes, um eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans allseitig aufzuzeigen.

(Den Aufruf bringen wir auf S. 2)

Sechseinhalb Jahrespläne des Schrittmachers

Der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR hat als erster im Kollektiv der Kraftverkehrskolonnen Nr. 2585 von Schtschutschinsk im Gebiet Kokschtaw seine sozialistischen Verpflichtungen erfüllt. Mit seinem „Kras“ mit vier Anhängern hat er 6 500 Tonnen Korn transportiert; seinen Fünfjahresplan hat er bereits vor einem Jahr erfüllt. In dieser Zeit hat er über 75 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert und 21 000 Liter Brennstoff eingespart.

N. P. Pjassunow — mit seiner dreißigjährigen Berufserfah-

ung — ist einer der Initiatoren der Bewegung für „Hunderttonnen“-Lastzüge, von denen es jetzt auf den Getreidetrassen des Gebiets über 60 gibt. Auf Aktivisten-, auf Stachanowart arbeiten — das ist seit langem die Devise des Kommunisten N. P. Pjassunow, Lehrmeisters vieler junger Fahrer.

Er hat sich verpflichtet, in fünf Jahren sieben Jahrespläne zu erfüllen. „Das wird mein Arbeitsgeschenk zum XXVII. Parteitags der KPdSU sein“, sagt Nikolai Pawlowitsch.

(KasTAG)

Der Hauptfaktor der Beschleunigung

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Kasachgasprom“ erreichte vorfristig die Tagesnorm der Förderung von Erdgas und Kondensat, die erst für das Jahresende geplant war. Dazu trug die schöpferische Zusammenarbeit der Geologen und der Erdgasarbeiter mit den Wissenschaftlern bei, die eine schnelle Inbetriebnahme der Erdöl-Gaskondensat-Lagerstätte Karatschaganak im Gebiet Uralak sicherte. Hier werden zum ersten Mal in der Praxis der einheimischen Erdgasindustrie die Schürfböhrungen weitgehend als Produktionsböhrungen genutzt.

Der Anschlag der 5 Kilometer tiefen Schürfböhrungen zur Anlage für komplexe Erdgasaufbereitung wurde bereits im Laufe der geologischen Erkundungen in Karatschaganak vorbereitet.

Der Generaldirektor der Vereinigung W. Nowikow. „Die Hauptkoordinaten der Lagerung von großen Brennstoffvorräten

wurden aus dem Weltall mit Hilfe künstlicher Erdsatelliten ermittelt. Danach machten sich nach einem von Wissenschaftlern entwickelten Schema die Geophysiker für seismische Erkundung an die Sache, die die Umrisse des unterirdischen Lagers genau bestimmten.“

Die meisten fünf Kilometer tiefen Böhrungen ergaben einen starken Gas- und Kondensatfluß mit einer Tagesförderrate von 800 000 bis 900 000 Kubikmeter. Dieser Erfolg ermöglichte es, mit dem Abbau der Lagerstätte noch vor dem Abschluß ihrer vollständigen Erkundung zu beginnen. Es gab keine ergebnislosen Böhrungen, die leistungsstärksten davon wurden von den Geologen an die Erdgasarbeiter überwiehen. In kurzer Zeit wurden hier eine Anlage zur komplexen Erdgasaufbereitung und eine 150 Kilometer lange Rohrleitung bis Orenburg gebaut.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Litauische SSR

Im Auftrag der Partner

Das Kunstlederwerk von Plunge hat mit der Massenfertigung von verschiedenfarbigen Verkleidungsfolien für das Innere der Personenkraftwagen begonnen. Die neue Produktion ist im Auftrag der Werktätigen des „Awtowas“ aufgenommen worden.

Eine Neuerungsgruppe des litauischen Betriebs, geleitet vom Chefingenieur W. Sawickas, hat eine der Taktraßen für die Produktion von Kunstleder auf die Fertigung der neuen Erzeugnisse umgestellt.

Bis zum Jahresende sollen die Kraftfahrzeugbauer rund 200 000 Quadratmeter des neuen Stoffes erhalten, dank dessen Verwendung das Innere des Shiguli schmucker aussehen wird.

Turkmenische SSR

Die leistungsstarken Futtermittel haben es den Melkern ermöglicht, die Bedienungszonen um Doppelte zu erweitern.

Im Sommer sind im Gebiet die technische Modernisierung der Ausrüstungen und die Erneuerung der Farmen durchgeführt worden. Zur Beschleunigung ihres Umbaus hat die Konzentration der Kräfte von Sowchosbauarbeitern, Brigaden des Trasts „Lenschomontash“ und der Betriebe „Selchostehnika“ verholfen.

Ukrainische SSR

ein Chemisierungszentrum eingerichtet. Auf einer Bühne, weitab von der Siedlung und der Viehwirtschaftszone, wurden Silos und andere Behälter für Schütt- und Flüssigmineraldünger gebaut. Eine Fachkraft steuert die Einlagerung der Mineräldüngemittel und die Beschickung der Düngerverstreuer.

In den Kolchosen und Sowchosen der Republik, die weit entfernt von der Eisenbahn liegen, wurden ebenfalls Kapazitäten mit einem Fassungsvermögen von etwa 700 000 Tonnen gebaut. Dadurch sollen Verluste vermindert und die Transportkosten verringert werden. Das Institut „Belgiproschols“ hatte Typenentwürfe für fahrbare Lager mit unterschiedlichen Fassungsvermögen vorgeschlagen, bei deren Errichtung nur die Hälfte der Baustoffe anfallen wird, die bei den üblichen nötig sind. Zahlreiche Agrarbetriebe bauen Chemisierungszentren unter Anteilbedingungen.

RSFSR

Reserven erneuerter Tierställe

Qualifikationsnachweise der Meister erster Klasse sind an junge Melker der Vereinigung „Sjaglyzy“ im Gebiet Leningrad überbreitet worden. Dieses Ereignis ist hier zeitlich mit dem Abschluß der Vorbereitung von Farmen und Komplexen für die bevorstehende Viehhüberwinterung zusammengefallen.

Für die Ausbildung der Viehzüchter nutzte man mobile Lehrräume und lud führende Fachleute als Lehrer ein. Zur Zeit haben die Melkerinnen, noch bis vor kurzem Berufsschüler, erfolgreich die Technologie der Fließarbeit gemeistert.

Ein einheitliches Fließband stellen jetzt die Jungviehabteilungen, die Aufmelkabschnitte und alle Produktionsabteilungen dar. Die neue Melkapparatur sowie

Trockenland wird berieselt

In hohem Tempo werden die Kanäle Julangys und Gaurdak, leistungsstarke Pumpstationen und Regner gebaut. Die Nutzbarmachung des rechten Amudarja-Ufers ist ein Bestandteil des entstehenden Ostturkmenischen territorialen Produktionskomplexes. Gemäß dem Plan seiner Entwicklung werden sich die Bewässerungssysteme im Gebiet Tschardshou um 100 Prozent erweitern.

Belorussische SSR

Zentren der Bodenfruchtbarkeit

Der Kolchos „Nowy Put“ im Rayon Nowogrudok des Gebiets Grodno hat mit eigenen Kräften

Doppelzüge unterwegs

Auf dem Abschnitt Kriwbass — Donbass der Dnepr-Eisenbahn verkehren jetzt regelmäßig Doppelzüge mit Erz und Kohle. Die Masse eines jeden davon übertrifft 10 000 Tonnen. Die Spezialisten haben ein optimales Regime des Führens solcher Züge erarbeitet, das von jedem zweiten Lokführer gemeistert werden ist.

Durch Verwendung der Doppelzüge haben die Werktätigen der Eisenbahn seit Jahresbeginn über 50 Millionen Tonnen Güter zusätzlich an die Konsumenten befördert. Dadurch ist ein bedeutender Teil des im ersten Quartal zugelassenen Rückstandes gedeckt worden.

Den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig vorbereiten, die Stallhaltung der Tiere erfolgreich durchführen und mehr tierische Erzeugnisse an die Heimat liefern

Volksvertreter sind Spitze

Teure Genossen!
Das elfte Planjahr erfüllt mit schöpferischer Arbeit, mit dem selbstlosen Kampf des sowjetischen Volkes um den weiteren Aufschwung der Wirtschaft und Kultur unserer Heimat sowie für den Frieden auf der Erde, geht zur Neige.

Die Werktätigen in der Landwirtschaft des Gebiets Pawlodar wie auch des ganzen Landes mehr ihre Anstrengungen zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben für dieses Jahr, zur Schaffung eines zuverlässigen Fundaments für die Realisierung der anspruchsvollen Aufgaben im zwölften Planjahr, zur würdigen Vorbereitung des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Einen neuen Aufschwung politischer und Arbeitsaktivitäten lösen bei uns die Beschlüsse des diesjährigen Aprilplenums des ZK der KPdSU aus sowie die Ergebnisse der Beratung im ZK der KPdSU zu Problemen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Ratschläge und Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen M. S. Gorbatschow, geäußert auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs in der Stadt Zelinograd.

Die Ackerbauern des Gebiets haben trotz der ungünstigen Witterverhältnisse dieses Jahres recht gute Ergebnisse in der Getreideernte wie bei anderen Kulturen erzielt und ringen angepannt um die Erfüllung und Übererfüllung der Pläne beim Verkauf von Getreide, Graupenkulturen, Gemüse und Kartoffeln an den Staat.

Auch die Ergebnisse in der Tier- und Milchproduktion sind beachtlich. In den ersten neun Monaten erhöhte sich der Ankauf von Fleisch um 3.300, von Milch um 1.900 Tonnen und von Eiern um 100.000 Stück im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum vom Vorjahr.

Zugleich verstehen wir es gut, daß es in der Entwicklung der Viehwirtschaft noch zahlreiche

Aufruf der Mitarbeiter der Landwirtschaft des Gebiets Betriebe und Organisationen des Agrar-Industrie-Komplexes der Tiere, zur Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse 1985-1986

ungenutzte Reserven gibt. Auf einzelnen Farmen sind die Tierleistungen und die Geburtenquoten niedrig; die Sterbquote von Tieren sowie der Arbeitsaufwand und die Produktionskosten sind zu hoch. Die Beseitigung dieser Mängel und die Nutzung aller Reserven sind unsere vorrangige Aufgabe und unsere Pflicht vor der Partei und dem ganzen sowjetischen Volk.

Nach sorgfältigem Erwägen und Einschätzen unserer Möglichkeiten verpflichten wir uns, im Winter mindestens 50.000 Tonnen Fleisch (Lebendgewicht), 140.000 Tonnen Milch und 125 Millionen Stück Eier zu produzieren und an den Staat entsprechend 71.000 Tonnen, 137.000 Tonnen und 113 Millionen Stück zu verkaufen, den Plan für das letzte Quartal 1985 und das erste Halbjahr 1986 zu überbieten.

Um diese Ziele zu erreichen, sind in den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets alle notwendigen Bedingungen geschaffen worden. Zum ersten Mal haben wir 1,8 Millionen Tonnen Roh- und 2,5 Millionen Tonnen Saftfutter für den Winter bereitgestellt. Das bedeutet, daß die allgemeine Versorgung der Tiere mit diesen Futtermitteln 20,5 Dezentonnen Futtereinheiten je Rind erreichen wird oder um 33 Prozent höher als bei der Stallhaltung im Vorjahr sein wird.

Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die Futterressourcen vollständig zu erhalten und sie effektiv zu nutzen. In den Agrarbetrieben des Gebiets werden 210 Futterabteilungen und -küchen sowie 158 Gärfutteranlagen arbeiten. Dadurch wird es möglich, den Tieren das Roh- und Saftfutter aufzubereiten und das Getreidefütter gesäuert verabreichen zu können. Weltweitende Verwendung werden in den Futterrationalen der Tiere Eiweiß, Vitamin- und Mineralzusatzstoffe sowie andere biologische Wirkstoffe, Speiseabfälle, Erzeugnisse der Verarbeitung von Produkten in der

Milch- und Fleischindustrie finden.

Die Lehren des vergangenen Jahres berücksichtigen, haben wir alle nötigen Maßnahmen getroffen, die Stall- und Tränkania gen termin- und qualitätsgerecht für die Winterhaltung der Tiere vorzubereiten, die Raufutterversorgung, Ställe in erster Linie der an entlegenen Orten, zu beenden.

Unsere besondere Fürsorge gilt der Komplettierung der Viehzüchterbrigaden und der Schaffung angemessener produktionskultureller und sozialer Bedingungen für die Menschen. Zu diesem Zweck werden auf den Farmen Häuser für Viehzüchter und Betriebsküchen eingerichtet. Es wird eine regelmäßige soziale und ärztliche Betreuung der Farmarbeiter sowie eine Versorgung mit Handelswaren organisiert. Zur Erhöhung der Qualität der Viehzüchter wird deren Weiterbildung organisiert. An den entscheidenden Produktionsabschnitten werden zusätzlich Kommunisten und Komsomolzen eingesetzt.

Wichtiger Faktor, um Höchstleistungen zu erreichen, ist ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb. Gegenwärtig wird der Abschluß von Wettbewerbsverträgen zwischen Rayons, Agrarbetrieben und Farmen des Gebiets beendet, über seine Bedingungen wird jeder Viehzüchter informiert.

Einmütig den Kurs der Partei auf größtmögliche Intensivierung der Produktion unterstützend, bieten wir alles in unseren Kräften Ständige auf, um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt des Zweiges zu beschleunigen. Durch Rekonstruktion und Einführung neuer Ausrüstungen werden wir das Niveau der Farmen auf 60 Prozent bringen. Ebenfalls muß unsere Arbeit in den Mastställen effektiver gestaltet werden. Unter anderem wollen wir hier Anlagen zum Vorwärmen

Pawlodar an alle Werkstätten der Sowchose und Kolchose, der Republik zur organisierten Durchführung der Stallhaltungserzeugnisse und ihrer Erfassung in der Winterperiode

von Wasser installieren. Zur Erfüllung des Plans bei der Produktion von Fleisch und seines Verkaufes an den Staat sollen 60.000 Rinder gemästet werden. Wir werden ein durchschnittliches Liefergewicht bei Rindern von 400, bei Schweinen von 110 und bei Schafen von 39 Kilogramm anstreben, bei der Rindermast Gewichtszunahmen von mindestens 500 Gramm erzielen und 70 Prozent aller Rinder im besten Futterzustand abliefern. In der Winterzeit werden wir 1.320 Kilogramm Milch je Kuh erhalten, was die Milchleistungen vom vergangenen Winter um 50 Kilogramm übertrifft. Zur Steigerung der Tierleistungen werden wir die Selektions- und Zuchtarbeit verbessern und die Bekämpfung der Tierkrankheiten verstärken. Wir werden mindestens die Hälfte aller Milchfarmen auf die Fließband-Abteilungstechnologie überführen. Besondere Beachtung wird der Einsparung und Wirtschaftlichkeit, der Reduzierung der Produktionskosten, der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der weiteren Verbreitung der Brigadeauftragsmethode und der wirtschaftlichen Rechnungsführung beigegeben. Auf kollektiver Grundlage werden bei uns mehr als 1.000 Kollektive arbeiten die nicht weniger als 33 Prozent des Gesamtumfangs der Tierproduktion erzeugen.

In diesen Tagen aktivieren die Partner im Agrar-Industrie-Komplex ihre Arbeit. Die Betriebe der Gebietsvereinigung „Sowchosenergo“ haben bereits 420 Reservewärmekraftwerke für die Arbeit im Winter vorbereitet. Die Kayonverwaltung „Pawlodarenergo“ realisiert einen Komplex von Maßnahmen zur besseren Versorgung der viehwirtschaftlichen Objekte mit Elektroenergie. Die Mitarbeiter der Obshochscholotechnik werden den Umfang der technischen Wartung der Farmausrüstungen um 10 Prozent erweitern. Einen gewichtigen Beitrag dazu werden die Kollektive von Betrieben der Fleisch- und Milch-, der Mischfutterindustrie und des Kraftverkehrswesens leisten.

Teure Genossen! Die Ergebnisse des kürzlich im ZK der KPdSU stattgefundenen Treffens mit Veteranen der Stachanow-Bewegung, mit Bestarbeitern und Produktionsneuerern lösten bei uns allen eine tiefe Bewegung aus, Gewissenhaft für das gemeinsame Wohl arbeiten, strikt die Disziplin einhalten, Verantwortlichkeit und Initiative bezeugen, für die Interessen des Staates wie für die eigenen sorgen — das ist es, was eigentlich von jedem verlangt wird. Diese einfachen Worte des Generalsekretärs des ZK unserer Partei Genossen M. S. Gorbatschow, die er in seiner Rede auf dem Treffen sagte, sind uns allen nah und teuer. Denn in der Viehwirtschaft ist die Wechselbeziehung zwischen Arbeits- und technologiischer Disziplin und dem Endergebnis der ganzen Arbeit der Farmen, Sowchose und Kolchose so eng wie in sonst keinem anderen Zweig.

Trag dazu werden die Kollektive von Betrieben der Fleisch- und Milch-, der Mischfutterindustrie und des Kraftverkehrswesens leisten.

Teure Genossen! Diese hohen Verpflichtungen übernehmend, rufen wir alle Viehzüchter und alle Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik auf, unserem Beispiel zu folgen. In der Winterzeit werden wir die Tierleistungen bedeutend steigern, die Produktion von Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen sowie ihren Verkauf erhöhen und die Qualität der Erzeugnisse verbessern. Wir werden das Jahr 1985 erfolgreich abschließen, die Aufgaben für das Jahr 1986 erfüllen und einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes leisten.

Teure Genossen! Diese hohen Verpflichtungen übernehmend, rufen wir alle Viehzüchter und alle Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik auf, unserem Beispiel zu folgen. In der Winterzeit werden wir die Tierleistungen bedeutend steigern, die Produktion von Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen sowie ihren Verkauf erhöhen und die Qualität der Erzeugnisse verbessern. Wir werden das Jahr 1985 erfolgreich abschließen, die Aufgaben für das Jahr 1986 erfüllen und einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes leisten.

Wir richten an die Mitarbeiter der anderen Zweige des Agrar-

Industrie-Komplexes, der Forschungs-, Projektierungs- und Konstruktionsorganisationen den Aufruf, ihren Beitrag zur beschleunigten Erarbeitung und Auswertung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Viehwirtschaft weitestgehend auszubauen.

Wie auch in den vergangenen Jahren leisten die Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie alle landwirtschaftlichen Organe umfangreiche organisatorische, wirtschaftliche und politische Massenarbeit zur Sicherung der Tierhaltung. Auf allen Farmen werden Partei-, Deputierten-, Gewerkschafts- und Komsomolgruppen, Posten der Volkskontrolle und des Komsomol-, Scheinwerfers- und Agitatoren eingesetzt. Für jeden Werktätigen in der Landwirtschaft wurden konkrete Arbeitsaufgaben und ein bestimmtes Maß der Verantwortung festgelegt. In den Arbeitskollektiven wurde eine Atmosphäre hoher moralischer Disziplin geschaffen. Es wurden Maßnahmen zur Verallgemeinerung und operativen Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen, zur Verstärkung des Kampfes gegen Mißwirtschaft und Verschwendung eingeleitet.

Teure Genossen! Diese hohen Verpflichtungen übernehmend, rufen wir alle Viehzüchter und alle Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik auf, unserem Beispiel zu folgen. In der Winterzeit werden wir die Tierleistungen bedeutend steigern, die Produktion von Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen sowie ihren Verkauf erhöhen und die Qualität der Erzeugnisse verbessern. Wir werden das Jahr 1985 erfolgreich abschließen, die Aufgaben für das Jahr 1986 erfüllen und einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes leisten.

Der Aufruf wurde auf den Versammlungen der Kollektive der Sowchose, Kolchose und anderer Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets Pawlodar erörtert und angenommen.

Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe der dritten Aufbereitungsfabrik im Bergbau- und Hüttenkombinat war für das ganze Arbeitskollektiv des Kombinats natürlich ein großes Ereignis, weil gerade hier wurde die moderne Technologie in die Produktion eingeführt. Denkwürdig war es auch für Wjatscheslaw Sprengel, weil gerade er Sekretär des Parteikomitees des Trusts „Kasmedstroi“ und Deputierter des Stadtsowjets Nikolski ist, wo er die Ständige Kommission für Bauwesen leitete.

Als ausgezeichnete Organisator und geschickter Leiter der Produktion genießt er in seiner Heimatstadt allgemeine Achtung, weil er nicht wenig zur Verschönerung und Begrünung der Straßen, der Sportkomplexe und der Betriebsgelände beiträgt. Die Stadt ist noch jung, erst zehn Jahre alt, hat aber eine große Zukunft, die in vielem von der Lösung der Aufgaben des Sozial- und Kulturlebens abhängt. In der letzten Zeit wurde in der Stadt viel getan. Hier entstanden zwei neue Wohnbezirke, mehrere Kaufhallen, die Kinderbibliothek, gemischte Kinderkombinationen und moderne Mittelschulen. Allein im Vorjahr wurden rund 37.000 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben.

Der Vorsitzende der Ständigen Kommission für Bauwesen Wjatscheslaw Sprengel bildete zusammen mit anderen Mitgliedern dieser Kommission vier Deputiertenposten, die die Errichtung bestimmter Bauobjekte unter ihrer Kontrolle zu halten hatten. Die Volksvertreter entwickeln eine mannigfaltige organisatorische Arbeit auf den Baugeländen und in den Betrieben der Bauindustrie. Ihr Hauptanliegen ist jedoch die Kontrolle der Erfüllung der Wähleraufträge, die Prüfung der Arbeitsqualität der Bauobjekte und deren rechtzeitige Inbetriebnahme.

Die Deputiertenposten helfen, zusätzliche Reserven sachkundig für die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erhöhung der Qualität der Bauarbeiten zu erschließen, ergreifen konkrete Maßnahmen zur termingerechten Versorgung der Bauobjekte mit den nötigen Materialien und Ausrüstungen. Die Volksvertreter sind heute aktive Mitarbeiter des umfangreichen Programms des Sozial- und Kulturaufbaus in der Stadt Nikolski, das ihre komplexe wirtschaftliche und soziale Entwicklung bis zum Jahr 2000 vorsieht. Der komplexe Bebauung der Stadt Nikolski liegen reiche Erfahrungen der jungen Kasachstaner Bergarbeiterstädte Lissakowsk und Kentau zugrunde. Die Volksdeputierten haben die Verwirklichung dieses Programms unter ihre Kontrolle genommen.

Michael SCHULER
Gebiet Dsheskasgan

Standzeiten der Wagen verringern

Der Kampf um die Verringerung der Standzeiten der Güterwagen bei Entladung und die Schaffung zusätzlicher Wagenressourcen durch eine effektivere Nutzung der rollenden Ausrüstungen stehen im Blickpunkt der Parteiorganisationen und Arbeitskollektive der Eisenbahnen Kasachstans. Die vom ZK der KPdSU gutgeheißenen Initiativen der Werktätigen von Moskau, Leningrad und Tscheljabinsk, die Zusammenarbeit der Verkehrs-, Industrie-, Bau- und anderer Betriebe weiterzuentwickeln, haben in der Republik weitgehende Unterstützung gefunden.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurde eine gewisse Verringerung der Standzeiten der Wagen auf den amtlichen Anschlußgleisen und Eisenbahnstationen erreicht. Die Verkehrsgeschwindigkeit der Züge nahm zu, und die Liefertermine wurden reduziert. Über den Plan wurden 2 Millionen Tonnen volkwirtschaftlicher Güter befördert, darunter mehr als 1 Million Tonnen Kohle.

Einen gewichtigen Beitrag zu diesem Erfolg leisteten die Eisenbahner des Gebiets Pawlodar. Auf Initiative des Gebietspartei-Komitees wurde hier ein Komplexprogramm „Transport“ erarbeitet, das eine Steigerung der Arbeitseffektivität durch Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vorsieht. Seine erfolgreiche Realisierung half, die Qualität der Transporte wesentlich zu verbessern, und dem Kollektiv des Eisenbahnbereichs Petropawlowsk — als Sieger aus dem sozialistischen Unionswettbewerb im Verkehrswesen im ersten und im zweiten Quartal dieses Jahres hervorzugehen.

Zugleich sind Fälle unwirtschaftlichen Verhaltens zum rollenden Material noch nicht ausgeräumt. Im vorigen Monat wurden von den Betrieben und Organisationen der Ministerien und zentralen Staatsorgane der Republik 18.900 Eisenbahnwagen nicht rechtzeitig entladen, davon in den Gebieten Karaganda — 2.310, Mangyschlak — 2.130, Nordkasachstan — 1.380, Gurjew und Aktjübinsk — je 1.320, Dshambul — 1.230, Zelinograd — 1.200. Das ist dadurch zu erklären, daß eine Reihe von Leitern die Lagerwirtschaft sowie den Verladekomplex nur langsam zur intensiver Nutzung überführen, nur schwach neue Technik und fortschrittliche Technologie einführen und die Rekonstruktion der Zufahrtsgleise in die Länge ziehen. So wurden im Gebiet Semipalatinsk infolge des Fehlens der notwendigen organisatorischen und politischen Arbeit die für das Planjahr fünf vorgemerkten Maßnahmen zur Entwicklung der technischen Umfristung und zur Verbesserung der Tätigkeit des industriellen Eisenbahntransports nicht erfüllt. Mit großer Verzögerung verlau-

fen die Rekonstruktion der amtlichen Anschlußgleise, die Erneuerung des Parks der Entlademaschinen und -mechanismen in den Gebieten Karaganda, Aktjübinsk, Ostkasachstan, Tschimkent und einer Reihe anderer.

Solch ein unwirtschaftliches Verhalten zur Entwicklung des Industrie-Eisenbahntransports hatte zur Folge, daß im September die Standzeiten der Güterwagen im Aufbereitungskombinat Karagalla die Norm um Vierfache übertrafen, im Karagandaer Werk für technische Gummierzeugnisse — um Dreifache, im Aufbereitungskombinat von Sheskent und in der Vereinigung „Karbid“ — um Zweieinhalbfache, in der Vereinigung „Karagandazement“ und im Polymetallkombinat Atschissal — um Anderthalbfache.

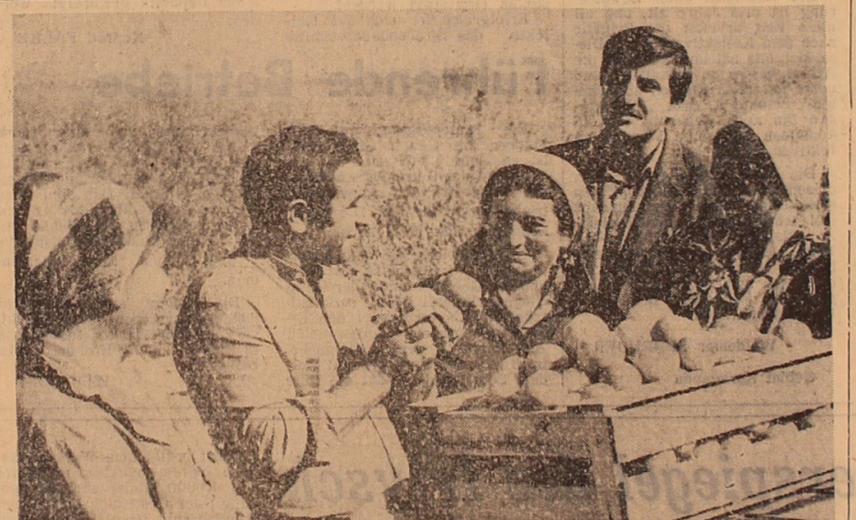
In einer Reihe von Betrieben wird die neue leistungsstarke Technik nur äußerst langsam eingeführt, die vorhandenen Mechanismen werden unbefriedigend ausgelastet. Im Aktjübinsker Kombinat für Getreideerzeugnisse vermag man acht Jahre lang nicht, eine Wagenentladenanlage zu montieren, viele Arbeitsvorgänge werden da manuell verrichtet. Die Standzeiten der Fahrzeugbetriebsmittel übertreffen hier fast dreifach die Norm, wofür der Betrieb allein in diesem Jahr mehr als 84.000 Rubel Strafgebühren zahlte. Im Dsheskasganer Bergbau- und Hüttenkombinat befindet sich ein beträchtlicher Teil der Entladeaggregate lange Zeit in Reparatur. Infolgedessen wurden hier im vorigen Monat 300 Wagen mit Überhöhung der Normativfristen entladen.

Die Eisenbahnen der Republik haben mit dem massenhaften Transport von Getreide, Gemüse und Kartoffeln der neuen Ernte begonnen. Die Belastung der Schienenwege wächst mit jeder Stunde. Unzulässig sind Fälle von Mißwirtschaft, die es in so manchen Betrieben des Ministeriums für Obst- und Gemüsewirtschaft der Kasachischen SSR, in vielen Sowchosen und Kolchosen gibt. In den Gebieten Tschimkent, Dshambul, Gurjew und Mangyschlak hat man sich nicht gehorcht auf die Abnahme der Kartoffeln der neuen Ernte vorbereitet, weshalb die Eisenbahnwagen mit Kartoffeln in manchen Niederlassungen bedeutend länger bei Entladevorgängen stehen, als sie unterwegs sind, was zur Verringerung der Qualität und zum Verderben dieses wertvollen Lebensmittelprodukts führt. An der Station Kysyl-Sal, Gebiet Tschimkent, stehen auf den Gleisen der Obst- und Gemüseentladung täglich über Hundert Wagen mit Kartoffeln. Doch wegen der Unfähigkeit, den technologischen Prozeß zu organisieren, die Technik und die menschlichen Ressourcen vollständig zu nutzen, werden hier täglich nur 20 bis 30 Wagen rechtzeitig freigestellt. Vom 21. September an bleiben

an der Station Kant sieben Eisenbahnwagen Kartoffeln für den Kolchos „Trudowik“, Gebiet Dshambul, nichtentladen.

Einzelne Agrarbetriebe des Republikministeriums für Landwirtschaft lassen zu besonders großen Standzeiten der Eisenbahnwagen kommen. So bleiben auf der Station Selsygen ab 22. September acht Eisenbahnwagen mit Mischfutter für den Sowchos „Awantgard“ nichtentladen. Bereits zehn Tage steht ein Wagen mit Masut für den Sowchos „Bulakski“ im Gebiet Koktschetal still, ab 18. September — drei Eisenbahnwagen mit Brennstoff für den Sowchos „Seletinski“ auf der Station Aksu. Insgesamt sind im Laufe des vorigen Monats in den Betrieben des Ministeriums für Landwirtschaft 2.160 Eisenbahnwagen, des Ministeriums für Obst- und Gemüsewirtschaft 1.500 Wagen und des Ministeriums für Lebensmittelindustrie 1.050 Wagen nicht rechtzeitig entladen worden. Wenig bemerken sich die Leiter einer Reihe von Agrarbetrieben und Organisationen um die rechtzeitige Abfuhr der an ihre Adresse eingetroffenen Güter von den Eisenbahnstationen. Das hat dazu geführt, daß sich auf den Entladeplätzen allein mehr als 320.000 Tonnen Kohle angesammelt hat. Wegen der Besetzung der Entladestellen werden die Eisenbahnwagen lange Zeit nicht zu den Entladeplätzen befördert.

Angesichts des großen Mangels an rollendem Material für die Beförderung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der neuen Ernte sowie der Notwendigkeit, die Betriebe und Organisationen der Republik bedingungslos mit Roh- und Brennstoffen zu versorgen und einen für ihre normale Arbeit im bevorstehenden Winter notwendigen Vorrat daran zu schaffen, ist ein solches Verhalten zum Einsatz der Eisenbahnwagen ganz und gar unzulässig. Den Standzeiten der Eisenbahnwagen sowie den Verletzungen des exakten Rhythmus der Beförderung von Volkswirtschaftsgütern muß ein Riegel vorgeschoben werden. Es ist notwendig, die organisatorische und politische Massenarbeit zur Mobilisierung der Arbeitskollektive der Transport-, Industrie-, Bau- und anderer Betriebe für die größtmögliche Beschleunigung der Entladung der Eisenbahnwagen und der Güterabfuhr von den Eisenbahnstationen, der Ausführung von Verladevorgängen in der Nacht sowie an Sonn- und Festtagen zu verstärken. Neben der Entwicklung der Initiative und der schöpferischen Aktivität der Werktätigen sowie des sozialistischen Wettbewerbs um die Erhöhung der Effektivität des Eisenbahntransports gilt es, die fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung weitgehend anzuwenden und die modernen Technologien aktiv einzuführen. (KasTAG)



Die Lehr- und Versuchswirtschaft „Dshanascharkoje“ der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule im Gebiet Alma-Ata erzielte in diesem Herbst eine reiche Ernte. Unsere Bilder: Die Gemüsezüchter Antonina Subbota, Schaimal Gussejnow (Brigadier), Gulchymon Mustafajewa, Wladimir Mertin (Agronom) und Pall Radshanowa; die Arbeiterin Irina Pak und der Arbeitsgruppenleiter Sergej Zoi; der Maiszüchter Alexej Sundukow. Fotos: Viktor Nagel



Aktivisten der Produktion

Wichtiger Charakterzug

Wer weiß, was schwieriger ist: einen zurückgebliebenen Betrieb anzuleiten, um ihm auf die Beine zu helfen, oder ein schon gut eingespultes Kollektiv auf der erforderlichen Höhe zu halten? Auf den ersten Blick scheint es komplizierter zu sein, eine verlotterte Wirtschaft auf den grünen Zweig zu bringen. Aber ein Kollektiv auf die Dauer leistungsfähig aufrechtzuerhalten, ist auch kein Pappenei. Hier geht es einem wie beim Sport: hast du dich zu einem Meister emporgeschwungen, so sollst du den Titel auch weiter behaupten. Mit solchen Gedanken trug sich Josef Wilhelm herum, als

er 1981 die Leitung des Sowchos „Snamja Sowjetow“ übernehmen sollte. Sein Vorgänger Iwan Slessartschuk, ein ehemaliger Frontkämpfer, war ein sehr geachteter Mann. Unter seiner Leitung war Josef Wilhelm eine längere Zeit als Chefzootechner tätig. Der Betrieb hat mehrere Wirtschaftszweige. Außer dem Getreidebau hält der Sowchos noch über 7.000 Rinder und 18.000 Schafe. An Arbeit fehlt es wirklich nicht, und ein Zootechner hat genug zu tun. Dennoch empfahl der alte Veteran ausgerechnet Josef Wilhelm an die Stelle des Sowchosdirektors. In der Verwaltung der Landwirtschaft hatte man Bedenken,

ob es nicht zu früh sei, dem jungen Zootechner solch einen verantwortungsvollen Posten zu geben. Doch Iwan Iljitsch bestand darauf.

„Jetzt ist es gerade an der Zeit. Er ist ein erstklassiger Fachmann, gebildet, dazu in dieser Gegend aufgewachsen, kennt seine heimische Scholle. Und welche Autorität genießt er unter seinen Mitmenschen!“

Der Mann wußte, was es auf sich hat, ein guter Leiter zu sein. Er hat mit seinen Leuten viele Erfahrungen gemacht, mitunter auch bittere. Hitze Menschen hat es gegeben, ungeduldige, unbändige, die es nicht leicht hatten, ein Arbeitskollektiv zu leiten. Wilhelm ist anders. Er kann sich in einer beliebigen Situation beherrschen. Alles tut er ruhig und überlegt. Und das ist für einen Leiter ein sehr wichtiger Charakterzug.

Kurz gesagt, Iwan Slessartschuk verbürgte sich für Wilhelm und

stand ihm nachher mit Rat und Tat zur Seite, obwohl er schon im Ruhestand war.

Die ersten Jahre des elften Planjahrfrüfths waren ungünstig: Dürre, Mildernte. Nach Futter mußte man buchstäblich ans Ende der Welt fahren. Aber Wilhelm versagte nicht. Er suchte beharrlich nach Auswegen. Und die Mühe hatte sich gelohnt. Die Viehüberwinterung verlief ohne merkliche Verluste.

„Dieses Jahr“, sagt Wilhelm mit einem breiten Lächeln auf den Lippen, „gab uns mehrfach all das zurück, was wir in den vergangenen Jahren eingebüßt hatten. Heu haben wir in Hülle und Fülle. Auch die Ernte steht gut. So daß wir überzeugt sind, daß wir bei der Erfüllung des Fünfjahrplans in allen Kennziffern gut stehen werden.“

Alexander WIETER
Gebiet Kustanai

Vorbildliche Nebenwirtschaft

Die Nebenwirtschaft der Getreideannahmestelle von Atbasar im Gebiet Zelinograd wurde im Unionswettbewerb als bestes Kollektiv ausgezeichnet und mit einer Ehrenurkunde des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und einer Geldprämie gewürdigt.

Die Nebenwirtschaft, die sich auf die Schweinezucht spezialisiert, wurde im April 1979 gegründet. Man begann mit 60 Schweinen, die zeitweilig in dem für diese Zwecke eingerichteten Gebäude der alten Maschinenwerkstatt untergebracht wurden. Im selben Jahr verkaufte man rund 2.450 Kilogramm Fleisch den Arbeitern der Getreideannahmestelle.

Später wurde ein Schweinestall gebaut, eine Sanitärstelle, eine Schlachtabteilung, ein Kuhstall für 60 Kühe sowie eine Veterinärstation. Das Tränksystem wurde automatisiert. Auch ein eigenes Futterhaus erwies sich als notwendig. Jetzt produziert es rund 30 Tonnen Futter täglich.

Zur Zeit verfügt diese Nebenwirtschaft über 834 Schweine und 106 Kühe. Im vorigen Jahr wurden insgesamt mehr als 26.000 Kilogramm Fleisch und 70.000 Kilogramm Milch den Arbeitern verkauft. (KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

Der gegenteilige Effekt?

Ein realer Weg

„Die von Michail Gorbatschow in Paris formulierten neuen sowjetischen außenpolitischen Initiativen eröffnen einen realen Weg zum dauerhaften Frieden auf unserem Planeten, zu einer Welt ohne Kriege und ohne Kernwaffen.“ Das erklärte der Präsident des Weltfriedensrates Romesh Chandra in einem TASS-Interview.

R. Chandra würdigte den konstruktiven und sachlichen Charakter der sowjetischen Vorschläge, die eine wesentliche Reduzierung der nuklearen Arsenale und den Verzicht auf die Stationierung von Waffensystemen im Weltraum zum Inhalt haben. „Der führende sowjetische Repräsentant gab deutlich zu verstehen, daß es in der gegenwärtigen äußerst angespannten Situation an der Zeit ist, von Worten zu Taten überzugehen. Die Völker erwarten von den USA und von den anderen Kernwaffenstaaten eine positive Reaktion auf die großangelegte Friedensaktion der UdSSR“, sagte er.

„Die sowjetischen Vorschläge stehen nicht nur im Einklang mit der öffentlichen Meinung Europas, dem die Militäristen die Rolle einer atomaren Ziel-scheibe zugeordnet haben, sondern sie entsprechen auch den Hoffnungen der Werktätigen des ganzen Erdballs“, betonte der Präsident. „Denn es ist für niemanden ein Geheimnis, daß ein Kernwaffenkrieg, falls er ausbricht, den Untergang der irdischen Zivilisation nach sich zieht. Die Worte, die in der französischen Hauptstadt gesagt wurden, geben die Hoffnung auf die Rettung vor einem weltweiten Holocaust.“

Die Gewerkschafts-, Frauen-, Jugend- und andere Organisationen, alle demokratischen Kräfte müßten auf vorbehaltlose Realisierung der Vorschläge hinwirken, die von dem aufrichtigen Streben der UdSSR nach internationaler Sicherheit diktiert sind, erklärte Chandra. „Die friedliebende Öffentlichkeit wünscht einen Erfolg des bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens und erwartet von ihm wichtige Ergebnisse für die Sache des Friedens“, betonte er.

Friedlicher Weltraum und globale Probleme der Menschheit

Friedlicher Weltraum und globale Probleme der Menschheit lautet das Motto des 36. Kongresses der Internationalen Weltraumföderation, der in Stockholm eröffnet wurde.

An der Arbeit dieses repräsentativen Forums nehmen namhafte Wissenschaftler und Spezialisten aus mehr als 30 Ländern der Welt teil. Auf dem Kongreß, der fünf Tage in Sektionen und Symposien arbeiten wird, soll ein breites Spektrum von Problemen erörtert werden, die mit der friedlichen Erschließung des Weltraums — von der Mechanik von Raumflügen bis hin zu Fragen der kosmischen Medizin und des internationalen kosmischen Rechts — zusammenhängen.

Der Kongreß wurde vom König Schwedens Carl XVI. Gustaf eröffnet. Im System der Satelliten-Fernsehübertragung wurde eine Großbotschaft UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar an die Kongreßteilnehmer verlesen. Er wünschte ihnen eine erfolgreiche und fruchtbare Arbeit, die der Erforschung und Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken im Interesse der ganzen Menschheit dienen soll.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Akademikmitglied, Vize-Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Vorsitzender des Interkosmos-Rates bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Wladimir Kotelnikow wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Sowjetunion gegen die Verwendung des Weltraums in einen neuen Schauplatz des Wettrennens, für dessen Nutzung nur zu friedlichen Zwecken und zum Fortschritt der Menschheit aufzubrechen. Ein Beweis hierfür ist das wichtige Dokument „Über die internationale Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums unter den Bedingungen seiner Nichtmilitarisierung“, das von der UdSSR auf der laufenden Tagung der UNO-Vollversammlung eingebracht wurde.

Von großem Interesse sei die darin enthaltene Idee der Bildung einer weltweiten kosmischen Organisation, um die Bemühungen von Staaten bei der friedlichen kosmischen Tätigkeit zu koordinieren und zu vereinen, einschließlich der Realisierung internationaler Projekte und Unterstützung der Entwicklungsländer auf diesem Gebiet, und die notwendige Kontrolle über die Einhaltung von Abkommen durchzuführen, sagte der sowjetische Wissenschaftler weiter.

Schon die ersten Reden auf dem Kongreß zeigen, daß viele Teilnehmer den Gedanken teilen, daß der Kosmos kein Platz für die Anhäufung neuer Waffenarten, sondern ein Schauplatz des friedlichen Zusammenwirkens der Länder im Interesse aller Erdbewohner sein soll.

Ein Zeugnis eines solchen Zusammenwirkens ist der sowjetische Teil der Exposition neuer Raumtechnik und kosmischer Ausrüstungen, die in der Ausstellungshalle arrangiert wurde, in der der Kongreß stattfindet.

Die Exponate des sowjetischen Teils sind zugleich ein Beweis für die friedliche Ziele der UdSSR bei der Erschließung des Weltraums. Besonders interessant sind die Modelle der kosmischen Flugapparate „Vega 1“ und „Vega 2“, die entsprechend dem Programm des großangelegten internationalen Projektes „Vega“ zur Erforschung der Venus und des Halley'schen Kometen gebaut wurden, an dem die UdSSR, alle sozialistischen Länder sowie Frankreich und die Bundesrepublik Deutschland teilnehmen.

Auf dem Kongreß haben die Diskussionen zu verschiedenen Aspekten der Tätigkeit im Weltraum begonnen.

„Der gegenteilige Effekt“ — so charakterisierte die englische „Financial Times“ die Reaktion der westlichen Öffentlichkeit und offizieller Kreise einer Reihe westlicher Länder auf die Absicht Washingtons, am 24. Oktober in New York ein Treffen von führenden Repräsentanten der sieben Länder des Westens durchzuführen, um im Vorfeld des sowjetisch-amerikanischen Gipfels eine Art „propagandistische Einheitsfront“ gegen die Friedensinitiativen der UdSSR zu zimmern. Obwohl diese Reaktion nicht eindeutig ist (so bezieht man sich in Bonn zu verkünden, daß BRD-Kanzler Kohl unbedingt mit Reagan zusammenzutreffen werde — und dabei nicht nur einmal, sondern zweimal), kann die „Initiative“ Washingtons, wie die genannte „Financial Times“ meint, weniger die „Solidarität des westlichen Lagers“ sichern als es vielmehr spielen.

Die Presse informiert umfassend von der Erklärung der Kanzlei des französischen Staatspräsidenten, aus der hervorgeht, daß Paris die Einladung Reagans ablehne, da der Vorschlag der Vereinigten Staaten sich nicht mit der Unabhängigkeitspolitik Frankreichs gegenüber den Großmächten vereinbaren lasse.

Mehrere westeuropäische Massenmedien veröffentlichten Material, in dem die Methode der Vorbereitung des Treffens der „Sieben“ selbst kritisiert wird. Und Gründe hierzu gibt es mehr als genug. Der Presse zufolge hat Washington nicht nur zugezögert, die Absicht zu erklären, was für die Meinung der Bündnispartner von der Zweckmäßigkeit eines solchen Treffens einzuholen, sondern viele von ihnen über seine Pläne überhaupt nicht informiert. Die führenden Politiker einiger Staaten haben erst aus den Zeitungen erfahren, daß Reagan vor ihnen am 24. Oktober eine „Programmrede“ halten wird, von der sich die Bündnispartner leiten lassen müssen.

Beobachter weisen darauf, daß die USA bei der Vorbereitung des Treffens der „Sieben“ die Blockpartner nicht wie gleichberechtigte Verbündete behandeln, sondern mit ihnen wie mit Vasallen umspringen.

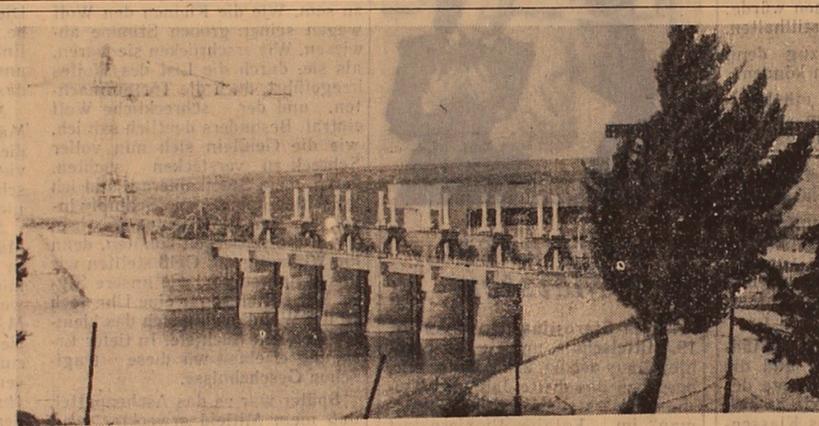
Bezeichnend ist auch, daß Washington, das die Bündnispartner „insultieren“ und am Vorabend des Gipfeltreffens eine Propagandakampagne aufziehen will, die westlichen Länder offen ignoriert. Das bundesdeutsche Fernsehprogramm ARD zufolge äußerten Belgien und die Niederlande Unzufriedenheit mit der Position der USA, die zu Konsultationen im Vorfeld des bevorstehenden Treffens Reagans mit dem sowjetischen Parteichef die führenden Politiker von nur sieben Ländern des Westens eingeladen und die sogenannten „Juniorpartner“ in der NATO ignoriert haben.

Das alles ist nicht nur „Vergeßlichkeit“ und nicht nur politische Taktlosigkeit schlechthin. Das ist ein

weiterer konkreter Ausdruck jener Washington immanenten Großartigkeit und imperialen Psychologie, deren Träger überzeugend sind, daß die USA ein gewisses „Recht“ von unbekannter Herkunft haben, alles und alle zu belehren, und souveränen Staaten ihre Konzeptionen aufzuzwingen oder ihnen einfach zu diktiert, was sie zu tun und zu lassen haben. Es handelt sich in diesem Fall offensichtlich darum, im Vorfeld des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens das Mißtrauen gegen die sowjetischen Friedensinitiativen zu schüren. Es wird einmal mehr bestätigt, daß so mancher in den USA Angst vor möglichen Vereinbarungen in Genf und auch davor bekommen hat, daß man womöglich die Rüstungsproduktion wird drosseln und die militärischen Appell mäßigen müssen. Die Weigerung Frankreichs, am Treffen der „Sieben“ teilzunehmen, das die französische „Le Matin“ ein „Provokation“ nannte und die in der NATO zunehmende Meinungsverschiedenheiten zu dieser Frage zeigen, daß im Westen bei weitem nicht alle eine solche Einstellung teilen, bei weitem nicht alle bereit sind, dem amerikanischen „Sternenkrieg“-Programm zu applaudieren, was Washington auch erreichen will.

Juri KORNILOW,
TASS-Kommentator

„Wir begrüßen den Vorschlag des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Michail Gorbatschow an die USA-Regierung, ein für beide Seiten geltendes vollständiges Verbot von Weltraumangriffswaffen sowie eine 50prozentige Reduzierung der eigenen Kernwaffen, die das Territorium des anderen erreichen können, zu vereinbaren.“ Das erklärte der Generalsekretär des Allindischen Komitees des regierenden Indischen Nationalkongresses (I) Jitendra Prasad. „Würden diese und andere auf den Abbau des nuklearen Wettrennens, auch bei Weltraumwaffen, gerichteten Vorschläge Michail Gorbatschows von der USA-Administration angenommen, so wird dies ohne Zweifel zu einer Gesundung der internationalen Lage sowie zur Festigung des Friedens und der Sicherheit auf unserem Planeten führen. Die Sowjetunion ging mit einem konkreten guten Beispiel in Richtung auf echte Abrüstung. Nun sind die Vereinigten Staaten an der Reihe“, betonte Jitendra Prasad.



Auf fester Grundlage

In der Syrischen Arabischen Republik spürt man allerorts die Früchte der gegenseitig vorteilhaften sowjetisch-syrischen Zusammenarbeit, die auf der festen Grundlage des Vertrags über die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern beruht. Mit wirtschaftlicher und wissenschaftlich-technischer Unterstützung der UdSSR sind in der Republik mehr als 40 Objekte gebaut und in Betrieb genommen worden. Die Freundschaftsbauten sind zu einer guten Schule für die syrischen Nationalkader geworden.

Das heutige Syrien läßt sich kaum ohne den von den syrischen und sowjetischen Bauschaffenden errichteten riesigen hydroenergetischen Komplex am Euphrat vorstellen. Er wird mit Recht als eine Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung der Republik auf lange Sicht, als die wichtigste Energiequelle sowie als Grundlage einer modernen Landwirtschaft angesehen.

Unsere Bilder: Ein syrischer Bauarbeiter; die Gesamtansicht des Staudamms des Euphrat-Wasserkraftwerks. Fotos: TASS

In wenigen Zeilen

MEXIKO-STADT. Weitere 25 Tonnen Solidaritätsgüter für die von dem Erdbeben betroffene Bevölkerung sind von einer Aero-Flot-Maschine nach Mexiko gebracht worden. Die Ladung besteht aus Medikamenten, Verbandzeug, Decken, Zelten und Lebensmitteln. Es handelt sich um Spenden des Sowjetischen Komitees der Solidarität mit den Völkern Lateinamerikas, des Sowjetischen Friedensfonds sowie des Komitees der Sowjetfrauen.

NEW YORK. Indiens Premierminister Rajiv Gandhi hat sich dafür ausgesprochen, den Indus zu einer Friedenszone zu erklären. In einem Interview mit der amerikanischen Zeitschrift „Newsweek“ betonte er, daß die Indus-Verschönerung und sonstigen Kriegsfloßen in erster Linie der kernwaffenbestückten Schiffe aller Nichtanrainerstaaten aus der Region vorzieht. Außerdem solle ein Friedensvertrag zwischen den Indus-Staaten geschlossen werden, der unter anderem ihren kernwaffenfreien Status vorsähe.

MANAGUA. Nikaraguas Präsident Daniel Ortega hat die USA der Komplizenschaft bei der Vorbereitung des Überfalls der israelischen Luftwaffe auf den PLO-Sitz in Tunis angeklagt. Das zeige erneut den terroristischen Gehalt der Politik der Reagan-Administration. In einer Rundfunk- und Fernsehansprache in Managua verurteilte der höchste nikaraguanische Repräsentant zugleich entschieden die Hilfe Washingtons für das Rassenregime in Südafrika, das die schwarze Bevölkerung blutig unterdrückt. Das Weiße Haus suche mit der Unterstützung der Terroraktionen Israels und Südafrikas seine eigene Aggressionspolitik zu rechtfertigen und den Boden für eine Eskalation des schmutzigen Krieges gegen Nicaragua vorzubereiten.

Auf «Sternenkriege» orientiert

Je mächtvoller in der ganzen Welt die Stimmen des Protests gegen das „Sternenkrieg“-Programm erhoben werden, das von Washington konzipiert worden ist und realisiert wird, je mehr praktische Schritte und Initiativen von der Sowjetunion unternommen werden, um eine günstige Atmosphäre für positive Überlegungen bei dem demnächst bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen zu schaffen, desto häufiger ist aus den USA das hartnäckige „Nein“ zu hören. Mit allerlei Berichten, „Studien“, Vorschlägen und sonstigen Machwerken, die präventive, reibische, auf „Wissenschaftlichkeit“ Anspruch erhebende Titel tragen, wird das Ziel verfolgt, die Rolle und Bedeutung der Friedensbemühungen der UdSSR zu schmälern und zugleich die für die Menschheit gefährlichen Pläne und Aktivitäten der amerikanischen Administration zu „rechtfertigen“.

UdSSR ein Raketenabwehrsystem für das gesamte Gebiet des Landes auf, die amerikanischen „Sternenkriege“ hätten die Vernichtung der Kernwaffen zum Ziel, hingegen stellten irgendwelche erdichtete sowjetische Forschungen „eine ernste Bedrohung für den Westen“ dar. Dem Zynismus und der Verlogenheit sind fürwahr keine Grenzen gesetzt.

Gelinde gesagt, belächelnd wirken auch andere Sentenzen der Autoren dieses „Werks“. In letzter Folge sei SDI eine Reaktion auf die von den Russen vorgenommene Stationierung des durch den ABM-Vertrag genehmigten Systems“. Es hat den Anschein, als hätten sich die Urheber der amerikanischen „Studie“ vorgenommen, Unvereinbares zu vereinbaren.

Eben erst erschien eine gemeinsame von Pentagon und vom USA-Außenministerium ausgearbeitete Broschüre mit dem Titel „Sowjetische strategische Verteidigungsprogramme“. Glanzpapier-Einband, 27 Seiten Text, Karten und Zeichnungen. Die äußere Gestaltung ist schön. Doch schon beim Anlesen dieser „Studie“, sofern das Elaborat diesen Namen verdient, trifft man auf jeder Seite auf Schund und Schmutz. Das einzig wahre daran ist das Streben des offiziellen Washington, um jeden Preis Weltraum-Angriffswaffen zu schaffen und sein „Sternenkrieg“-Programm in die Tat umzusetzen. Und dieses durch nichts zu zügelnde Streben beraubt die Autoren des elementaren Gefühls für Logik und der natürlichen Scheu davor, lächerlich zu wirken.

Denn wie kann ein vernunftbegabtes Individuum behaupten, die Schaffung der durch den Raketenabwehrvertrag verbotenen Weltraum-Angriffswaffen in den USA sei eine „angemessene und notwendige Antwort“ darauf, was durch diesen Vertrag erlaubt ist? Und was soll man von der Behauptung halten, „SDI sei ein Faktor, der die Russen daran hindern soll, eine Entscheidung über die Aufstockung ihres Raketenabwehrpotentials zu treffen“? Danach müssen nicht das von der UdSSR geforderte Verbot der Entwicklung und Verwirklichung von Weltraum-Angriffswaffen, sondern die intensiven Arbeiten der USA im Rahmen des „Sternenkrieg“-Programms als ein Faktor angesehen werden, der zur Eindämmung des Wettrennens beiträgt. Eine absurde „Logik“ kann man sich kaum vorstellen.

Nehmen wir beispielsweise das von Verteidigungsminister Caspar Weinberger und Außenminister George Shultz verfaßte Vorwort zur Broschüre. Die „strategische Verteidigungsinitiative“, so schreiben sie, sei eine überaus angemessene und notwendige Antwort, eine Reaktion auf die von der Sowjetunion in großen Dimensionen unternommenen Angriffen im Bereich der Raketenabwehr. Was ist nun aber, so darf man fragen, mit Reagans Urheberrecht auf den „Krieg der Sterne“? Wird doch vom Gearbeiteten Hauses immer wieder betont, daß es eben seine Idee gewesen und er der Vater der „Sternenkriege“, sei, wenn gleich er es vorzieht, sein Kind beim Namen „strategische Verteidigungsinitiative“ (SDI) zu nennen. Nicht von ungefähr wurden westliche Medien sofort auf diese „Kränkung“ des Initiators aufmerksam.

Ein anderes Anliegen ist, der Sowjetunion all das in die Schuhe zu schieben, was von der Weltöffentlichkeit schon seit langem der USA-Administration vorgeworfen wird. Daher wird denn auch verkündet, die UdSSR betreibe „großangelegte Forschungen“ zur Entwicklung von Laser- und Strahlenbündelwaffen, die UdSSR verfüge über das einzige funktionierende Satellitenabwehrsystem der Welt, die UdSSR verletze den Raketenabwehrvertrag usw.

Die Versuche der USA, so schreibt der britische „Guardian“, der Weltöffentlichkeit weiszumachen, die Sowjetunion betreibt Forschungen nach einem „Sternenkrieg“-Programm, stehe im Widerspruch zu den Erklärungen des Präsidenten Ronald Reagans, der die Pläne für einen „Krieg der Sterne“ als „potenzielles Mittel zur Befreiung“ der Menschheit von der Gefahr eines Kernwaffenkrieges anpreist.

Die Sowjetunion entwickelt keinerlei Weltraum-Angriffswaffen und keinerlei Raketenabwehr für das Territorium des Landes und hat niemals versucht, sich das „Patent“ für die US-amerikanische Erfindung „Krieg der Sterne“ anzueignen — das wurde von maßgeblicher Seite wiederholt erklärt. Im Gegenteil: Sie setzt sich konsequent und unbeirrbar für die Verhinderung jeglicher Schritte zur Militarisierung des Weltraums ein und appelliert an die USA, dies auf vertraglicher Basis rechtskräftig zu machen. Doch Washington ist bisher nicht gewillt, der Stimme der Vernunft Gehör zu schenken.

Die Verfasser der Broschüre versteigen sich zu der Behauptung, „möglicherweise baut die

genau das aus dem amerikanischen Sündenregister stammt. Die USA sind es, die nicht nur „Forschungen“ für Laser- und Strahlenbündelwaffen betreiben, sondern sie auch erproben. Die USA sind es, die Satellitenabwehrwaffen der zweiten Generation entwickeln und im Weltraum testen. Die USA sind es, die den Raketenabwehrvertrag verletzen, indem sie den Aufbau eines großangelegten teilweise weltraumgestützten Raketenabwehrsystems anstreben, an der Entwicklung mobiler Raketenabwehr-Raketen arbeiten. „Minuteman“-Raketen auf deren Eignung für die Raketenabwehr hin testen, Radaranlagen „Pave Paws“ zur Funkmeßüberwachung des Territoriums der USA aufstellen und andere Programme verwirklichen.

All das läßt darauf schließen, daß das Pentagon unter direkter Mitwirkung des Außenministeriums auf die Demontage der bestehenden internationalen Abkommen hinarbeitet, die dem militärischen Kurs Washingtons „im Wege sind“, daß es bestrebt ist, sich mit Weltraum-Angriffswaffen eine militärstrategische Überlegenheit über die Sowjetunion zu sichern, und zugleich versucht, durch „Begründung“ seiner Aktivitäten mit Verleumdungen gegen die UdSSR die Weltöffentlichkeit hinteres Licht zu führen.

Doppelt belastet

Mit der Verunglimpfung als „Doppelverdiener“ will man zur Zeit in der BRD die Frauen aus den Betrieben drängen. Frauen erleben Tag für Tag den stärker werdenden Ausgrenzungs- und Verdrängungsprozeß aus dem Erwerbsleben. Jetzt soll auf ihre Kosten die Arbeitslosenstatistik (risiert werden. Als arbeitslos soll nach den Vorstellungen des stellvertretenden CSU-Generalsekretärs Wolfgang Held nur noch „Alleinmähler“ gelten. Wer als „Zubrotverdiener“ jetzt arbeitslos ist, soll nicht mehr in der Statistik auftauchen. Das fängt sich zu der Forderung, die „dazuverdienende Ehefrau“ höher zu besteuern. Stufarbeitsübernehmer wolle schon vor einem Jahr verhindern, daß beide Ehepartner im öffentlichen Dienst arbeiten.

Nachstehend eine kurze Untersuchung der Geschichte der Rede von den angeblichen Doppelverdienern, die in Krisenzeiten immer wieder aufpoliert wird.

SCHON der Reichsarbeitsminister Braun erwartete mit dem Schreiben vom 18. November 1923 an die Bundesvereinigung der Arbeitsgeberverbände: „Ich bitte... in erster Linie jedenfalls bei Neueinstellungen Doppelverdiener tunlichst zu vermeiden. Soweit Doppelverdiener aber bereits beschäftigt sind, bitte ich, sie insoweit durch Erwerblose zu ersetzen, als sie nach Betriebsverhältnissen und unter Vermeidung ungerechtfertigter Härten im Einzelfall möglichst ist...“

Und dann in der finsternen Zeit deutscher Geschichte. Als die Nazis in der Zeit von 1933 bis 1938 ihre Herrschaft errichteten, „schufen“ sie Arbeitsplätze dadurch, daß sie unter anderem harte Maßnahmen steuerlicher Art gegen das „Doppelverdienerium“ ergriffen, die die Berufsarbeit für viele Frauen sinnlos werden ließ. Als sie später für die Rüstungsindustrie jede Arbeitskraft brauchten, wurden diese Maßnahmen wieder rückgängig gemacht, und auch das Schimpfwort „Doppelverdiener“ verschwand aus dem Sprachgebrauch, um so dann dem verdächtigen Lob der arbeitenden Frauen — die jetzt Granaten drehen durften — zu weichen.

Auch jetzt geht es darum, das Klima gegen die berufstätigen

und zur Übernahme der Arbeitsplätze der Männer, die an der Front stehen müßten; mit Demobilisierungsverordnung aus den Fabriken gedrängt, reingeholt in die Fabriken und Büros in der Phase der relativen Stabilisierung Mitte der zwanziger Jahre;

mit Millionen anderen arbeitslos in der Weltwirtschaftskrise, von 1929 bis 1933 zu Elend und Hunger verdammt;

von den Faschisten als „Doppelverdiener“ beschimpft und mit Mutterverdienstkreuz auf die sogenannten „eigenlichen Funktionen“ der Frauen: Küche, Kirche, Kinder verwiesen;

um dann ab Mitte der dreißiger Jahre wieder „dem Vaterland“ zu dienen — in den Rüstungsbetrieben;

nach dem Aufräumen der Trümmer dann wieder nach Hause geschickt;

bis sie in Zeiten des sogenannten Wirtschaftswunders wieder gebraucht wurden;

um dann — wie heute — in der dritten und vierten Frauen-generation wieder an die erste Stelle der Arbeitslosenstatistik zu rücken.

Dies alles heißt, „industrielle Reservearmee“ zu sein. Dies alles kann man vor allem mit Frauen machen. Mit Frauen, deren so gering geschätzte Arbeit in Wahrheit ungeheure gesellschaftliche Leistungen erbracht hat.

In der gegenwärtigen Epoche haben sich diese Auf-und-Ab-Prozesse enorm beschleunigt.

ES IST NOCH NICHT lange her, Anfang der siebziger Jahre legte das unternehmerische Deutsche Institut eine Broschüre „Frauenverwerbsarbeit im internationalen Vergleich“ vor. Sie liest sich wie das Manifest eines Emanzipationszirkels:

Da ist die Rede davon, „daß das grundsätzliche Recht der Frauen, einen Beruf auszuüben,

„Sozialwahl“ gezwungen, gerade ihnen soll diese böse Formel von den „Doppelverdienern“ suggeriert werden.

In Baden-Württemberg hat der Kulturminister vor einiger Zeit verheiratete Lehrerinnen aufgefordert, doch zugunsten von arbeitslosen Lehrern Verzicht auf ihren Beruf zu üben.

Als Hebel „zurück an den Herd“ werden gesellschaftliche Einrichtungen zur Versorgung der Kinder wie Kinderkrippen, Tagesstätten usw. geschlossen oder die Kosten so hochgeschraubt, daß das meiste geringere Einkommen der Frauen aus der Berufsarbeit in keinem Verhältnis mehr zu den Kosten steht — die Berufsarbeit also als sinnlos erscheint.

MAN MAG ES DREHEN und wenden, wie man will: Frauen wurden und werden im Kapitalismus als industrielle Reservearmee behandelt. Werfen wir einen Blick auf die historischen wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen das Bewußtsein der Frauen ständig gebogen und gepalmt wurde, so daß sie kaum noch wissen können, wo denn überhaupt ihr Platz ist.

Sie litten am meisten unter dem Teufelskreis von Hochkonjunktur — Krise — Krieg.

In der Phase der Entfaltung industrieller Produktionsverhältnisse Mitte des 19. Jahrhunderts wurden sie massenweise zum Einsatz in die Fabriken geholt; entlassen in der ersten großen Krise, dem Gründerkrach in den sechziger Jahren; zum Einsatz zurückbehalten, um dem Aufschwung der Wirtschaft Ende des 19. Jahrhunderts voranzutreiben;

dienstverpflichtet zum Granatendrehen im ersten Weltkrieg

nicht bestritten werden kann... Denn...unabhängig von allen Überlegungen verlangt der chronische Mangel an Arbeitskräften nach immer stärkerer Beteiligung der Frauen... Ja, und an die Kinder würde natürlich gedacht... Voraussetzung für die Betreuung der Kinder bleibt jedoch, daß eine Gesellschaft, die von einer Erwerbstätigkeit der Mütter profitiert, auch die erforderlichen Institutionen, z. B. Kindergärten, Tagesstätten u. a., bereitstellt...“

Das alles muß man sich schon langsam auf der Zunge zergehen lassen. Hat man denn zum falschen Buch gegriffen oder fällt man gar „vom Glauben“ ab?

Und das alles ist noch nicht lange her. Hatte man denn plötzlich sein Herz für die Frauen entdeckt? Was war geschehen?

Ökonomisch gesehen, stand das Kapital unter dem Druck, sich den weltweiten Konkurrenzverhältnissen zu stellen und anzupassen. Es brauchte im Zuge einer raschen technischen Entwicklung besser und länger ausgebildete Arbeitskräfte.

Besonders die Frauen langten zu. Die Frauenerwerbstätigkeit stieg an. Der Anteil an staatlich geförderten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen stieg sprunghaft an. Die Möglichkeiten wurden besonders von Frauen aus den Mittelschichten genutzt. Für Mädchen aus Arbeiterfamilien setzte sich immer wieder die Einstellung durch, daß eine gute schulische und berufliche Qualifikation das Faustpfand für die Zukunft sei.

Auch brachte der Ausbau gesellschaftlichen Einrichtungen (Kinderkrippen, Tagesstätten, Hort- und andere soziale Einrichtungen) den Arbeitsnehmerinnen spürbare Entlastungen und erleichterte die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

ERICH WENDL

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Unser Schulgarten soll blühen

Am ersten Schultag haben wir Schüler der Siedlung Kaskelen in ein neues geräumiges Schulgebäude mit großen Räumen für Unterricht, Werken, Erholung und Turnen einzugelassen. Vor der Schule liegt ein richtiges großes Stadion, in dem wir, solange es noch warm ist, unsere Sportstunden haben. Hinter dem Schulgebäude gibt's unseren umzäunten und frisch umgepflügten Schulgarten. Unlängst pflanzten wir hier mit Unterstützung unserer Paten Pflaumen-, Apfel-, Aprikosen- und Pfirsichsetzlinge.

Fleißige Helfer waren uns dabei die Oktoberkinder und Pioniere. Sie binden jedes Bäumchen fest, damit es richtig gerade und schlank aufwächst. In diesem Herbst müssen wir alle Bäume und Sträucher pflanzen. Im Frühling werden wir Blumenbeete und Gehstege machen, den Rasen säen und natürlich alles pflegen.

Lotte EICHHOLD,
Jungkorrespondentin
Gebiet Alma-Ata

Junge Geologen und ihr seltsamer Fund

Beim Steinchensammeln — einem beliebten Kinderspiel — machten die Pioniere aus der 2. Mittelschule von Talas einen interessanten Fund: Unter den bunten Steinchen, die sie von der Wanderung mitgebracht hatten, fanden Fachleute seltene Buntmetalle und einen der Farbe nach sehr seltenen Malachit. Der Gebirgsstock, wo die Pioniere den Malachitstein entdeckt haben, führt jetzt den Namen „Pionerski“. Nun setzen die Geologen hier ihre Forschungsarbeit fort. Es wäre bestimmt falsch, würde man diesen Erfolg der jungen Wanderer als reinen Zufall be-

zeichnen. Ihre Paten — die jungen Geologen — hatten den Jungen und Mädchen bereits beigebracht, wie man mit geologischen Geräten umgeht und Beschreibungen von Marschritten aufstellt, oder Gesteinproben nimmt. In der 2. Mittelschule gibt es zwei Gruppen junger Geologen. Das Ergebnis und der größte Stolz ihrer Suchaktionen ist das Schulmuseum für Mineralien.

Die jungen Schürfer schwärmen für den romantischen Beruf ihrer Paten und lernen von ihnen fleißig.

Andreas GOTTLOB
Kirgisien

Pech mit dem Turnanzug

Die 6b hat ihre übliche Turnstunde. Da es noch trocken und relativ warm ist, findet sie im Schulstadion statt. Iwan Martinowitsch Dreher ist der Meinung, man soll, solange es möglich, die Gesundheit aus der frischen Luft schöpfen.

Während die Mädchen zwei Runden (zu je 400 Metern) und die Jungen drei Runden zum Warmlaufen drehen, sitzt ein Junge auf der Bank und baumelt ungeduldig mit den Beinen. Er trägt einen gewöhnlichen dunkelblauen Schulanzug und Lederschuhe und paßt überhaupt nicht zum ganzen Bild. Neben ihm liegt das Klassenbuch, in dem der neugierige Wind blättert.

Vitja Shaworonkow, so heißt der Junge, hat seinen Turnanzug zu Hause vergessen und muß jetzt auf der „Strafbank“ sitzen. Seine ganze Gestalt verrät, wie gerne auch er mitmachen würde: Er kann keine Minute stillhalten. Hätte er seinen Anzug denn nicht in der Pause holen können?

Der Junge antwortet mit Kopfschütteln. Er wohne am anderen Ende von Nikolskoje und hätte es in fünf Minuten nicht geschafft. Und sich verspäten darf man bei Iwan Martinowitsch nicht.

Indes machten die Jungen und Mädchen allerhand komplizierte Turnübungen, wobei sie vor Anstrengung mächtig keuchten und krächzten. Dennoch taten sie es geschickt.

„So, und jetzt spielen die Mädchen unser Kinderrugby und die Jungen — Fußball“, ordnete der Lehrer an. Darauf näherte er sich der „Strafbank“, um das Klassenbuch zu nehmen. Er fuhr dem „Sträfling“ durch das Struwelhaar und sagte: „Nach den Stunden holst du deinen Turnanzug, und wir werden mit dir das heutige Programm Schritt für Schritt abarbeiten.“

„Aber gern, Iwan Martinowitsch!“ rief Vitja freudig und schlug vor Übermut ein paar Purzelbäume. Da hat ihm der Lehrer seine Vergeßlichkeit also verziehen. Was macht ihm schon der lange Weg zur Schule aus, Hauptsache er hat die Chance bekommen, seinen Fehler auszubessern.

Tina MAIER

Gebiet Zelinograd

Zu Gast bei Aljoscha Peschkow

Mutti, Schwester, Bruder und ich — alle sind wir große Reise- und Wanderfreunde. Wo immer wir auch hinkommen, überall besuchen wir die Museen und Ausstellungen, bummeln durch die Stadt und sehen uns ihre Sehenswürdigkeiten an. So erfahren wir bei jedem Ausflug, bei jeder Reise viel Neues und Wissenswertes über historische Persönlichkeiten und Ereignisse, die sich hier einst abgespielt hatten.

Eine wahre Entdeckung war für mich mein jüngster Besuch des Hauses von Großvater Kaschirin in Gorki. Diese Exkursion hat für uns unser lieber Opa Friedrich Krüger organisiert, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Konnten wir doch einen guten Einblick in die Kindheit des großen Schriftstellers Maxim Gorki bekommen. Mir ist, als sei vor meinen Augen plötzlich

seine Erzählung „Die Kindheit“ aufgelebt.

Die Fremdenführerin war einfach Klasse — sie zeigte uns jeden im Buch beschriebenen Gegenstand, und ich konnte mich abermals davon überzeugen, wie schwer es solche Kinder vor der Oktoberrevolution doch hatten!

In der Färberei erinnerte ich mich daran, wie der kleine Aljoscha eine Tischdecke gefärbt hatte, wofür er dann Schläge kriegte. Plötzlich bekam ich den heißen Wunsch, auch etwas in den riesigen Kessel hineinzustecken und zu färben. Ich blieb vor dem Kachelofen mit den vielen Bildern stehen. Auf diese Bilder schauend, erdichtete die Oma für Aljoscha Märchen. Dieser Hof, der Pferdestal, das Haus, die Färberei, die engen und niedrigen Räume und die Küche waren die Kinderwelt

von Aljoscha Peschkow. Ja, er hatte eine schwere und unfreundliche Kindheit, die wir heutigen Jungen und Mädchen nur aus Büchern kennen.

In einer Tonne erblickte ich die Ruten, mit denen der brutale Großvater, nachdem er sie in Salzwasser getaucht hatte, die Kinder für alles, was sie im Laufe der Woche verschuldet hatten, prügelte. Am liebsten hätte ich diese überlebten Strafmittel verbrannt.

Auf dem Heimweg sprachen meine Schwester, Bruder und ich kaum ein Wort miteinander. Denn alle fühlten wir uns von dem Gesehenen stark beeindruckt und bedrückt.

Nun lese ich Gorkis Werke mit doppeltem Interesse.

Mariechen RJASANOWA,
5. Klasse
Gebiet Gorki

Es waren einmal die Brüder Grimm

Die Zaubermacht

Ich muß noch ganz klein gewesen sein, als das Märchen vom Wolf und den sieben jungen Geißlein in mein Bewußtsein eindrang. Ob Mutter oder Oma es mir erzählte? Es war eben auf einmal da. Recht lebhaft konnte ich mir die einzelnen Szenen vorstellen. Wie die alte Geiß wegging und ihren Kindern befahl, auf der Hut zu sein. Wie die Kleinen den Wolf wegen seiner groben Stimme abwiesen. Wie erschrocken sie waren, als sie, durch die List des Wolfes irreführt, doch die Tür aufmachten, und der schreckliche Wolf eintrat. Besonders deutlich sah ich, wie die Geißlein sich nun voller Schreck zu verstecken suchten. Jorch, mein Spielkamerad, und ich erdachten immer neue Schlupfwinkel, wo sich die Kleinen in unserer Stube verbergen könnten, denn die Wohnung der Geiß stellten wir uns genau so vor, wie unsere Stube. Wir hatten sogar eine Uhr noch an der Wand, wohin sich das kleinste Geißlein flüchtete. In tiefer Erregung erlebten wir diese tragischen Geschehnisse.

Später war es das Aschenputtel, daß mein Mitleid erweckte, weil es, statt zum Fest zu gehen, Linsen auslesen mußte. Aber ich freute mich auch ungemein mit ihm zusammen, als es unter dem Bäumchen stand und sein Verslein auf sagte.

Lange Zeit war „Frau Holle“ mein Lieblingsmärchen, weil ich es hörte, als vor unserem Fenster gerade viele Schneeflocken wirbelten. So floß Märchen und Wirklichkeit in eins zusammen. Eins nach dem anderen lernte ich dann Schneewittchen, Dornröschen, Rotkäppchen und andere kennen.

Sehr oft erzählten wir Kinder einander diese schönen Märchen auch den langen Winterabenden oder auch bei anderer Gelegenheit. Wir fügten bisweilen manches Detail hinzu und änderten einzelne Stellen nach unserem Geschmack. Jedemal machten sie einen neuen, tieferen Eindruck, ließen in unserem Herzen neue Saiten erklingen. Die Märchen weckten in uns Liebe, Mitleid, aber auch Grauen und Entrüsten. Und immer freuten wir uns, wenn das Gute siegte, und das Schlechte bestraft wurde.

Mit der Zeit hörten wir andere Märchen, und das erweckte in uns die Vorstellung, es gäbe unendlich viele Märchen, ihre Zahl sei unbeschränkt — und hatten damit gar nicht so unrecht.

Schon erwachsen, als ich ein Märchenbuch der Brüder Grimm in die Hand bekam, konnte ich mich der Verwunderung nicht erwehren, wie reich doch diese liebe Märchenwelt ist, welchen Zauber sie auf die kleinen Menschen auszuüben vermag. Wie dankbar müssen wir diesen hochgeehrten Brüdern sein, daß sie uns diesen großen Schatz geschenkt haben.

Für die Kinder aller Zeiten, auch noch in der fernen Zukunft, werden die Märchen der Brüder Grimm eine angenehme Unterhaltung sein. Sie sind zugleich aber auch ein mächtiges Mittel der Erziehung. Diese einprägsamen Gestalten, die uns Gutes tun und Böses hassen lehren, die uns zur Arbeit, Ehrlichkeit, Liebenswürdigkeit anhalten, bleiben unsere Begleiter bis ins reife Alter hinein. Darin liegt der besondere Wert dieser Märchen.

Dominik HOLLMANN

Ewald KATZENSTEIN Märchenrätsel

Ein Esel zog in die Welt hinaus.
Er war alt und mußte fort aus dem Haus.
Er traf einen Hund, auch zum Wandern bereit.
So waren die Tiere nun zu zweit.
Ein Kater, vom Ersäulen gerettet, zog mit.
So waren die Tiere schon zu dritt.
In die Suppe sollte am Sonntag ein Hahn.
Drum schloß er sich auch den Wanderern an.

Sie träumten alle von einer Stadt,
die für jeden Brot und ein Nachtlager hat.
Musikanten wollten die Tiere dort werden,
das sonderbarste Orchester auf Erden.
Doch fanden die vier im Walde ein Haus.
Sie trieben aus ihm wilde Räuber hinaus.
Jetzt waren die Tiere nicht mehr so arm.
Wer's erzählt hat dem ist der Mund noch warm.

Miki sorgt für Brieffreunde



Einige Oberschüler aus der DDR möchten sich mit ihren Altersgenossen brieflich anfreunden, um sich auf diese Weise in Russisch zu üben. Ihre Hobbys sind moderne Musik, Sport und Briefaustausch. Wer schreibt ihnen? Hier ihre Namen und Anschriften:

- Ronald BOLZA
7501 Groß Gaglow
Dorstraße 8
Alke BEIL
3700 Wernigerode
Robert-Koch-Straße 17
Ines MUHLBERG
92000 Freiberg/Sachsen
Mendelejewstraße 30
Ramona PFEIFER
7812 Lauchhammer 1

Gartenstraße 16
Katrin PISKE
2792 Schwerin
M.-W.-Frunse-Straße 19

Katrin (14 Jahre) und Daniela (13 Jahre) möchten mit ihren Altersgenossen aus der UdSSR, darunter auch aus Kasachstan, in Briefwechsel treten. Katrin sammelt Ansichtskarten und Daniela interessiert sich für Sport und Musik.

Hier ihre Adressen:
Katrin KREUTZER
68000 Saalfeld
An die Heide 3
38/41
Daniela SCHUTTE
3504 Tangermünde
August-Bebel-Straße 10
DDR

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Das Vogelgericht

Märchen

Rudi war ein schlimmer, kaltblütiger Vogelfänger. Dazu benutzte er verschiedene Fallen und Maschinen. Auf dem Tiermarkt hatte er sogar schon seinen eigenen Kundenkreis. Immer häufiger sah er sich in Gedanken auf dem Fahrrad, das er für das auf solche Weise verdiente Geld zu kaufen gedachte.

An jenem Tag handelte Rudi wie gewöhnlich. Im Wald angekommen, hing er seine Fallen auf den Bäumen aus und begann geduldig zu warten. Rudi mußte aber sehr lange in seinem Versteck liegen, denn es wollte diesmal zu seinem großen Ärger nicht klappen...

Unter dessen durchdringendem Blick fühlte sich Rudi unheimlich.

„Schade, daß ich meine Schlenker nicht bei mir habe, sonst hätte ich dir schon gezeigt!“ sprach Rudi leise vor sich hin. Plötzlich hörte er den Vogel mit Menschensprache sagen:

„Gut, daß du gekommen bist, Rudi. Ich warte schon lange auf dich.“

Darauf krächte der Rabe dreimal so laut, daß es Rudi recht schauderte. Auf den Rabenruf kamen im nächsten Augenblick von allen Seiten Vögel angefliegen. Es waren so viele, daß es plötzlich dunkel wurde, und der Wald gleichsam in Dämmerung versank. So viele Vögel hatte Rudi in seinem Leben noch nie gesehen. Und er bekam Angst. Jetzt hatte er nur noch den heißen Wunsch, so schnell wie möglich mit heiler Haut davonzukommen. Doch der Schreck lähmte seine Glieder, und er stand betroffen da und wartete, was weiter geschehen werde.

Der Rabe hob seine Fittiche, und die lärmende bunte Vogelschar verstummte.

„Freundel!“ begann der Schwar-

ze, „heute wollen wir den Vogel-fänger Rudi richten. Ihr wißt doch, wie viele Vogelfamilien durch seine bösen Taten ums Leben kamen.“

Die Vögel begannen fürchterlich zu lärmern, und der Junge zog beängstigt den Kopf ein. Er erinnerte sich an all die Vögel, die er einst gefangen oder mit seiner Schleuder abgeschossen hatte. Auch die zerstörten Nester und zerbrochenen Eier erstanden plötzlich vor seinem geistigen Auge.

„Die Schuld dieses Jungen ist unermesslich“, schloß der gefiederter Richter seine Anklage ab. „bevor aber das Urteil fällt, hören wir uns den Angeklagten an.“

„Ich... las...“ stotterte Rudi.

„Das ist... das ist mein Hobby...“

„Ein Hobby, das wir mit unserem Leben bezahlen müssen?“ raunte die Vogelschar, und der Rabe entschied: „Das ist ein Verbrechen!“

„Die werden mich mit ihren Schnäbeln hinrichten“, ging es Rudi wie ein Blitz durch den Kopf.

Doch alles kam anders. Der Rabe schlug mit den Flügeln und stieg in die Luft. Die anderen Vögel folgten ihm, und nach einer Weile war die Waldwiese vogelleer. Rudi blieb ganz allein. Er atmete erleichtert auf und ließ sich auf den Stumpf nieder. Im Wald war es sonderbar still.

„Ich muß machen, daß ich aus

diesem Wald rauskomme“, dachte Rudi im nächsten Augenblick. „Wer weiß, was diesen Vögeln noch einfällt.“ Er erhob sich, stand eine Weile ratlos da, sich an die Heimrichtung erinnernd und rannte schließlich los. Schwer atmend, kauerte er sich nach einer Weile unter einen Baum, um sich zu erholen. Plötzlich vernahm er ein ungewöhnliches Summen. Er horchte auf und... sah einen riesigen Insektenchwarm auf sich zukommen. Voller Grauen stürzte Rudi davon. Er lief so lange, bis er völlig entkräftet zu Boden sank. Die Biester umzingelten ihn jetzt, und Rudi fühlte sich selbst wie ein Vogel in der Falle.

Was hätte er nicht alles hergegeben, um die Vögel nur für wenige Sekunden in den Wald zurückzubringen! Schluchzend warf er sich aufs Gras und... erwachte. Nicht weit von ihm saß ein Rabe und schaute auf den verwirrten Jungen mit seinen klugen Augen. Dann krächzte er laut und flog davon.

Rudi war noch schlaftrunken und konnte nicht begreifen, ob das alles in Wirklichkeit oder nur ein schrecklicher Traum war. Wie dem auch sei, der Junge riß den Käfig mit dem erschrockenen Stieglitz vom Zweig und ließ den Vogel frei. Nie wieder sah man Rudi Vögel fangen und verkaufen...

Anatol MARTIN

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 473027 g. Dselinograd
Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 1-78-50; Abteilungen: Propaganda sozialistische Wettbewerb — 2-76-56; Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84

ИНДЕКС 65414

«ФРОЙНДШАФТ»
Выходит еженедельно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 10288